



Diskutierten in den Kölner Verlagsräumen über Abdichtungen im Verbund (von links): Detlef Börner, Stephan Bongartz, Michael Schmidt-Driedger, Peter Stemmermann, Eckhard Labude, Rainer Reichelt und Thomas Schmidt.

Abdichtungen im Gespräch

F&P-Expertengespräch ■ Ende November lud die FLIESEN & PLATTEN-Redaktion erneut Experten zu einem professionellen Meinungsaustausch nach Köln. Thema des mittlerweile 6. Expertengesprächs waren Abdichtungen im Verbund beziehungsweise Verbundabdichtungen, wie der gängigere Begriff lautet. Im folgenden Artikel können Sie Auszüge des Gesprächs nachlesen. **Michael Schmidt-Driedger**

Hauptfehlerquellen bei der Verarbeitung von AIV

Detlef Börner: Die Hauptfehlerquellen liegen immer noch in der Verarbeitung, da mittlerweile viele Handwerker auf den Baustellen anzutreffen sind, die sich nicht intensiv mit dem Thema beschäftigen haben oder Ausbildungsmängel aufweisen. Das ist in erster Linie auf die Änderung der Handwerksordnung zurückzuführen. Darüber hinaus gibt es Teilbereiche, die wir auch noch nicht im Griff haben, etwa bei der Verarbeitung von Dichtbändern, wenn diese in Eckbereichen mehrfach überlappend verklebt werden sollen und noch ein Mosaik aufgebracht wird. Um die Ebenheitstoleranzen einzuhalten, werden dort oftmals die Mindestschichtdicken unterschritten. Durchdringungen sind nach wie vor eine Fehlerquelle, genauso wie Unterputz-Armaturen ohne Flanschanschluss oder

auch Armaturen mit Einbaukästen, die nach hinten offen sind. Hier liegt noch einiges im Argen. Und gerade auch unser Partner in dem Bereich, das Sanitärhandwerk, hat überhaupt kein Auge für die Abdichtung, interessiert sich letztendlich gar nicht dafür.

Eckhard Labude: Ich muss das, was Herr Börner über die Verarbeitung sagt, leider unterstützen. Es besteht ein Riesenunterschied zwischen der Theorie und dem, was dann auf der Baustelle tatsächlich passiert. Grundlegende Gegebenheiten wie Witterung oder Sauberkeit der Untergründe werden oft einfach ignoriert, der zweite Arbeitsgang weggelassen. Natürlich kann die Industrie uns jetzt nicht alle schulen, das ist auch Aufgabe von uns Unternehmern, unsere Mitarbeiter mit den nötigen Informationen zu versorgen.

Stephan Bongartz: Natürlich gibt es viele Ausführungsmängel und auch Ausbildungsmängel. Aber das Hauptproblem ist meiner Meinung nach der finanzielle Druck, den wir draußen haben. Wenn Sie heute eine Verbundabdichtung anbieten müssen für 16 oder 20 Euro und der Kollege macht es für 10 bis 12, bedeutet das – bei einem Materialeinkauf von 10 bis 12 Euro für die meisten Verbundabdichtungen – die preiswert anbietenden Handwerker arbeiten alle umsonst oder sparen am Material. Das scheint bei uns in der Fliesenlegerbranche normal zu sein. Aber ich glaube, die Handwerker könnten bessere Arbeit leisten, wenn sie auch das entsprechende Geld dafür bekämen. Hier sind gerade die Planer und Auftraggeber gefordert.

Rainer Reichelt: Bei uns im Hause, also bei Schlüter, gibt's die bahnförmigen

Abdichtungen bereits seit 1987. Also eigentlich schon vor dem Erscheinen des Merkblatts. Herr Schlüter hat mir gesagt, dass er damals schon das Problem erkannt hat, dass man mit streichspachtelbaren Abdichtungssystemen Probleme hat, vernünftig in den Ecken auszuführen, vernünftig die Dicken einzuhalten, und so weiter. Das kann mit einer Bahn natürlich nicht passieren, weil ich immer gleichmäßige Schichtstärken habe. Das ist der Hintergrund, warum wir diese bahnförmigen Systeme forcieren.

Überarbeitung von Dehnzonen bei Dichtbändern

Stephan Bongartz: In dem in FLIESEN & PLATTEN von mir veröffentlichten Artikel ging es um eine Umfrage bezüglich der Verarbeitung von Dichtbändern. Ich hatte sechs Firmen von der Industrie angesprochen, fünf haben sich daraufhin gemeldet. Hier haben wir wirklich Probleme. Es waren in den technischen Merkblättern der Hersteller keine präzisen Angaben zu finden. Sicherlich gibt es mal Hersteller, die präzisere Angaben haben. Nur habe ich einen Marktquerschnitt von sechs Produzenten genommen und habe dann die Auswertung gemacht. Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass es keine einheitliche Methode zum Verkleben der Bänder und Formteile gab.

Schmidt-Driedger: In einer der von Ihnen gestellten Fragen ging es darum, ob eine Dehnzone ausgespart bleiben oder das Dichtband vollflächig überarbeitet werden soll. Auch hier gab es eine relativ große Bandbreite an Antworten. Können die hier anwesenden Vertreter der Industrie das näher erläutern?

Thomas Schmidt: Es kommt drauf an, welche Dichtbänder ich verarbeite. Bei gummierten Dichtbändern ist es sicherlich nicht unbedingt förderlich, wenn man diese Gummierung mit einer Abdichtung versieht. Wir haben oftmals die Erfahrung gemacht, dass wir auf diesen gummierten Dehnzonen keinen guten Haftverbund hinkriegen. Habe ich allerdings ein Vlies-Dichtband, wie auch wir sie in unserem Programm haben, ist es aufgrund der Vlieskaschierung wirk-

lich möglich, die Abdichtung praktikabel über das Dichtband zu arbeiten. Ohne Vlieszone kann das problematisch werden. Gerade das ist das Problem bei der Verklebung von Dichtbändern übereinander. Auch da gibt es Untersuchungen, dass aufgrund dieser Verbundstörungen, die dort zwischen diesen Dichtbändern und den Verbundabdichtungen erzeugt werden, im Nachgang Undichtigkeiten entstehen können.

Peter Stemmermann: Es ist richtig, dass es große Unterschiede bei den Dichtbändern gibt. Wir sind zum Beispiel hergegangen und haben mit dem „Tricom“-Dichtband eine komplette Neuentwicklung auf den Markt gebracht, die besonders dünn ist. Damit kommt es bei Überlappungen nicht zu diesen großen Aufkantungungen, auch wenn zwei oder drei Dichtbänder übereinander geklebt werden. Zum anderen gibt es bei den Vliesen große Unterschiede hinsichtlich ihrer Eignung beziehungsweise Eigenschaften. Es gibt beispielsweise einige, die sehr stark Wasser ziehen können. Und wenn die Vliese dann nicht komplett in die Verbundabdichtung eingebettet wurden und zum Beispiel bei einer Rinne vorne an der Stoßkante heraus schauen, dann habe ich die Undichtigkeit vorprogrammiert. Deswegen ist es entscheidend, dass die Dichtbänder komplett in die Abdichtung eingebettet werden.

Detlef Börner: Wir brauchen von der Industrie eindeutiger Produktinformationen, das kam bei den Beobachtungen von Herrn Bongartz ganz klar heraus. Vor allem muss klar gesagt werden: Womit klebe ich, wie klebe ich, wie dick muss ich die Dichtbänder überarbeiten, wie viel Überlappungsbreite brauche ich? Wir haben jetzt zusammen mit der bauchemischen Industrie, dem Fachverband Fliesen Naturstein und den Ablaufherstellern eine Fachinformation über den Einbau von Bodenabläufen und Rinnen herausgegeben. Dabei waren die Aussagen in der Deutschen Bauchemie sehr unterschiedlich, etwa hinsichtlich des Anarbeitens oder der Frage nach dem geeigneten Klebstoff. Da hätten wir klarere, einheitlichere Aussagen erwar-



„Die Handwerker können bessere Arbeit leisten, wenn Sie das entsprechende Geld dafür bekommen.“

Stefan Bongartz



„Es gibt nicht nur ein bisschen dicht.“

Detlef Börner

tet. Im Endeffekt steht der Verarbeiter immer noch etwas hilflos da und muss jedes Mal seinen Anwendungstechniker vor Ort fragen, und diese Auskünfte sind dann mitunter auch nicht immer belastbar.

Rainer Reichelt: So etwas in technischen Merkblättern ganz dezidiert vorzugeben ist immer eine Gratwanderung. Auf der einen Seite sage ich, du musst fünf Zentimeter Überlappung haben.



„Es ist auch Aufgabe der Unternehmer, ihre Mitarbeiter zu schulen.“

Eckhard Labude



„Einen exakten Überlappungswert anzugeben ist rechtlich problematisch.“

Rainer Reichelt

Wenn der Handwerker dann nur 4,8 hat, ist das immer noch dicht, aber es ist rechtlich gesehen ein Mangel. Deswegen tun wir uns auch ein bisschen schwer, das ganz genau vorzugeben.

Technische Beratung am Telefon

Detlef Börner: Ich kann dem Handwerker nur empfehlen, sich bei seinem Lieferanten oder Hersteller zu erkundigen, was er genau dort einsetzen soll. Dabei ist es sinnvoller, die Anfragen schriftlich zu stellen, damit man auch eine schriftliche Antwort bekommt. Dann hat man es schwarz auf weiß. Telefonauskünfte

sind kritisch zu beurteilen. Das liegt aber vielleicht auch einfach daran, dass am Telefon nicht alle Informationen vermittelt werden. Denn auch die Industrie muss für eine richtige Beratung exakte Angaben haben, etwa in Bezug auf die Rahmenbedingungen und baulichen Gegebenheiten.

Peter Stemmermann: Ich hinterfrage bei Telefongesprächen immer so viel, bis ich die Baustellen in etwa vor Augen habe. Wenn ich das nicht habe, kann ich im Endeffekt keine präzise Auskunft geben, sondern nur eine ganz allgemeine.

Rainer Reichelt: Für solche Fälle haben wir unsere Außendienstmitarbeiter. Wenn ich mir kein klares Bild am Telefon machen kann, so wie Herr Stemmer-

mann sagt, dann schicke ich jemanden dahin, der sich das angucken soll. Und dann finden wir zusammen eine Lösung, die es in der Regel schriftlich gibt. Wenn bei uns jemand telefonisch anfragt, kann ich nur jedem empfehlen, hinterher die Frage zu stellen, ob er das auch schriftlich haben kann. Dann geben wir es auch immer schriftlich raus.

Thomas Schmidt: Standardausführungen wie ein normales Bad sind in den technischen Unterlagen der Industrie hinreichend beschrieben. Wenn es um davon abweichende Ausführungen geht, sollte man auch anfragen. Wir machen allerdings oftmals die Erfahrung, dass noch nicht mal der Standard bei den Verlegern bekannt ist. Und besonders schwierig wird es natürlich, wenn der

Die Experten

Detlef Börner ist Diplom-Ingenieur und Inhaber der Börner GmbH Fliesen-Sanitär-Naturstein in Koblenz. Er ist ö.b.u.v. Sachverständiger im Fliesenleger- sowie im Estrichlegerhandwerk. Börner bekleidet diverse Ehrenämter, beispielsweise als stellvertretender Vorsitzender des Fachverbands Fliesen und Naturstein (FFN) im ZDB sowie als stellvertretender Vorsitzender des Technischen Ausschusses.

Stephan Bongartz betreibt ein Unternehmen für Verbundabdichtungen und Abdichtungen im Säurebau mit Sitz in Koblenz. Darüber hinaus ist Bongartz ö.b.u.v. Sachverständiger für den Bereich Bautenschutz mit Spezialisierung auf die Bereiche Schwimmbad, Großküchen und Nasszellen. Zudem ist er stellvertretender Obermeister der Fliesenleger-Innung Mittelrhein.

Eckard Labude ist Fliesenlegermeister und Inhaber eines Fliesenfachbetriebs mit Sitz im niedersächsischen Georgsmarienhütte. Seit vielen Jahren ist er Obermeister der Fliesenleger-Innung Osnabrück-Emsland, ist im technischen Ausschuss des Landesverbands Niedersachsen tätig und zudem auf Bundesebene im Wirtschaftsausschuss des FFN engagiert.

Rainer Reichelt ist technischer Leiter bei Schlüter Systems und in dieser Funktion unter anderem zuständig für Produktentwicklung und Schulungswesen. Der Fliesenlegermeister ist außerdem öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Fliesenlegerhandwerk sowie Sachverständiger für Schimmelpilzschäden an und im Gebäude.

Thomas Schmidt beschäftigt sich als Produktmarktmanager beim Bauchemieunternehmen Schomburg mit der Neu- beziehungsweise Weiterentwicklung von Produkten sowie dem Schulungswesen. Im Rahmen der Mitgliedschaft im Förderkreis des Fachverbands ist der gelernte Fliesenlegermeister dort in diversen Ausschüssen tätig.

Peter Stemmermann ist beim Wittener Bauchemiespezialisten Ardex im technischen Dienst beschäftigt und dort als Sachverständiger für die Estrich- und Fliesentechnik tätig. Der Fliesen- und Estrichlegermeister ist ö.b.u.v. Sachverständiger für beide Gewerke bei der Handwerkskammer Dortmund. Zudem ist Stemmermann Seminarleiter bei der Akademie des Handwerks Schloss Raesfeld und dort zuständig für die Aus- und Weiterbildung der Sachverständigen im Fliesen-, Estrich- und Natursteinbereich.



„Ohne Vlieszone wird es schwierig, bei Dichtbändern einen guten Haftverbund zu erzielen.“

Thomas Schmidt



„Eine Baustelle ist etwas anderes als eine Prüfung.“

Peter Stemmermann

Verleger im Nachhinein schriftliche Bestätigungen haben will. Das funktioniert dann natürlich nicht mehr.

Abdichtungen an Prüfkörpern und auf der Baustelle

Peter Stemmermann: Zum Thema Abdichtung von Prüfkörpern: Ich mache diese Prüfung selbst und habe gerade erst eine fertiggestellt. Wenn man sich die in der Prüfung geforderten Becken mal richtig zu Gemüte führt und man sich diese ganzen Ecken und Kanten ansieht, die auf kleinster Fläche hergestellt werden müssen ... Ohne den

Gesellen ihre Fachkompetenz abzusprechen: Sie können es fast nicht dicht kriegen. Wir brauchen für die Ausführung mit Erstellen des Prüfkörpers zwei Tage, obwohl das Becken nicht groß ist. Und wenn da die kleinste Fehlstelle ist, fallen Sie durch. Das kann der Fliesenleger auf der Baustelle gar nicht so umsetzen. Das ist ähnlich wie bei einem Fliesenkleber, bei dem ich versuche, die Prüfung der 12004 auf der Baustelle nochmal nachzuvollziehen. Das kann ich auf der Baustelle nicht. Denn die Anforderungen, die es in der Prüfung gibt, wie geprüft wird, kann ich auf die Baustelle nicht zu 100 Prozent übertragen. Eine Baustelle ist etwas anderes als eine Prüfung.

Detlef Börner: Es gibt mir zu denken, dass Sie für das Prüfbecken zwei Tage benötigen, denn so viel anders ist eine häusliche Dusche oft gar nicht mit den vielen Ecken und den engen Platzverhältnissen. Also die Vergleichbarkeit sehe ich da schon sehr deutlich. Nur: Zwei Tage hat kein Verarbeiter Zeit.

Peter Stemmermann: Die Ablaufzeiten auf der Baustelle, bevor ich eine zweite Schicht aufbringen kann oder ähnliches, sind ja deutlich kürzer. Wir machen zum Beispiel mit „Ardex S7“ oder „Ardex 8+9“ nach einer Stunde den zweiten Auftrag auf der Baustelle. Bei der Materialprüfung schaffe ich das zeitlich nicht. Weil es zu kompliziert und zu aufwändig ist.

Detlef Börner: Es gibt nicht ein bisschen dicht oder etwas mehr dicht, es muss dicht sein. Wenn Sie für die Konfektionierung der Prüfbecken eine gewisse Zeit brauchen, dann müssen wir auch darüber nachdenken, ob wir auf der Baustelle nicht zu schnell sind. Die Produkte müssen vergleichbar zur Baustelle geprüft werden. Denn wir können nicht sagen, auf der Baustelle muss es ja gar nicht so dicht sein.

Rainer Reichelt: Herr Börner, das ist so nicht richtig. Sie müssen die Produkte an der Baustelle so einbauen, wie wir es vorgegeben. Das ist der Punkt.

Michael Schmidt-Driedger: Aber es stellt sich schon die Frage, weshalb die Prüfungen nicht vergleichbar mit den Baustellensituationen durchgeführt werden.

Thomas Schmidt: Wenn Sie ein Becken für Beanspruchungsklasse A erstellen, das heißt also 20 Zentimeter Wasser hineingeben, dann ist es im Regelfall so, dass da nichts passiert. Und wenn wir jetzt Zement-Kunststoff-Kombinationen entwickeln, ist es klar, dass wir eine höhere Beanspruchung damit absichern wollen, und gehen dann damit in die Beckenprüfung, um diese Produkte auch für Schwimmbäder oder Trinkwasserbehälter entsprechend freizugeben, auch um die Sicherheit auf der Baustelle zu erhöhen. Und dann sollte es bei sorgfältiger Verarbeitung dieser Produkte zumindest im häuslichen Bad auch funktionieren. ■

www.fliesenundplatten.de

Schlagnote für das Online-Archiv

Abdichtung, Beratung, Verbundabdichtung, Verlegefehler

Anzeige